



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Armin, Fürst der Cherusker und Befreyer Deutschlands vom römischen Joche im neunten Jahre nach Christi Geburt

Massmann, Hans F.

Lemgo, 1839

36. Armin's zweiter Kampf

urn:nbn:de:hbz:466:1-29537

das deutsche Ohr, Thumellius schreiben. Er ward in Ravenna, das die Deutschen Raben nannten, und wohin man die meisten wichtigen Staatsgefangenen aller Länder verbannte, erzogen und zu kurzen traurigen Tagen, zu Spott und Ungemäch aufbewahrt. Und hat nie sein deutsches Vaterland gesehen, noch ihu sein Vater.

36.

Armin's zweiter Kampf.

Als die Kunde von Segestes offenem Bruche und Uebergange zum Feinde zu den Ohren der Deutschen gelangte, war allgemeine Entrüstung über den Verirrten und Entarteten, der seiner Geburt und Macht, seiner Pflicht und Ehre so gänzlich hatte vergessen können. Arminius aber fluchte dem unnatürlichen Vater, der sich die Tochter, ihm die Gattinn, dem Volke die Hoffnung seines Fürstenstammes geraubt und dieß Alles dem Feinde des Vaterlandes in die Gewalt gegeben hatte.

Zürnend und mit erhöhtem Gewicht der Worte slog er durch die Gawe und Marken der Cherusker und rief zu den Waffen gegen den Vaterlandsverrätber Segestes, zu den Waffen gegen die ewigen Feinde Deutschlands, die Römer!

„Ein feiner trefflicher Vater (rief er laut)! ein herrlicher Feldherr! und Ehrenhorden, die durch Meinsboten geführt leise herangeschlichen, um mit hellen Haufen ein schwaches Weib hinwegzuführen! Er habe drey Legionen, eben so viele Feldherrn im offenen Kampfe niedergeworfen und nie habe er mit Verrath noch gegen schwangere Frauen, sondern gegen Wohlbewaffnete Krieg geführt. Noch hiengen als Zeugen in den heiligen Hainen die römischen Fahnen und Adler, die er den heimischen Göttern dargebracht und geweiht habe. — Möge Segestes am unterjochten Ufer des deutschen Stromes wohnen und dem Sohne das römische Priestertbum in Cölln wieder verschaffen; die Deutschen würden es hoffentlich nimmer hinfort verantworten noch ertragen, daß je römische Ruthenbündel und Henkerbeile, Blutröcke und

Prahlsteine zwischen Rhein und Elbe erblickt worden wären. — Den jenseitigen Elbvölkern und weiter hinwohnenden deutschen Stämmen sey derley nicht zuzumuthen, da sie ferner abgelegen den römischen Druck nie empfunden noch die Hinrichtungen und Schatzungen erfahren hätten; sie aber, die das unerträgliche Joch abgeschüttelt, so daß der vergötterte Augustus, der auserlesene Schlaupopf Tiberius an ihnen gescheitert wären, würden doch einen unerfahrenen Jüngling wie Germanikus, ein meuterisches, gegen die eigenen Herren aufrührisches Heer nicht fürchten? Hätten sie Vaterland, Blutsfreunde, gutes Recht und alte deutsche Sitten lieber als daß Fremdherrschaft über sie wüchse und wucherte, so sollten sie allein ihm, dem Armin, als dem abermaligen Herzoge des Ruhmes und der Freyheit folgen, nicht dem Segestes ferner anhangen, der zu Schmach und Knechtschaft führe.“

So eiferte der nie Rastende, der über seinen eigenen Schmerz die größere Noth des Vaterlandes nicht vergaß.

Und nicht nur die Cherusker zwischen Weser und Ems fielen ihm zu, sondern abermals alle Völker der diesseitigen Rheinlande; nicht minder endlich Jngvionar, der alte Dheim, der an der Teutoburger Schlacht nicht Antheil genommen, den aber die Römer von je her mehr als geachtet, den sie gefürchtet hatten: eine große Entscheidung, ein trefflicher Ersatz für den abtrünnigen Segestes.

37.

Germanikus zum dritten Male.

Germanikus aber, welcher den mächtigen Landsturm heranzuwogen sah und den herausgereizten Uebergang über den Rhein besorgte, gedachte eiligst zuzukommen; da jedoch alles Land vor ihm im Aufstande war, so blieb ihm nur noch der Weg zur See, an den Küsten der Friesen und Rauchen offen. Von Ems oder Elbe her wollte er daher diesmal den Cheruskern als den Gefährlichsten in den Rücken kommen.